



Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!
Nach fast zehn Jahren als Präsident ist es nun an der Zeit, auf Wiedersehen zu sagen. Seit ich im Oktober 2005 mein Amt angetreten habe, habe ich die meisten von Ihnen auch persönlich kennenlernen dürfen.

Und so möchte ich mich nicht nur verabschieden, sondern mich auch bei Ihnen bedanken. Bei den Forscherinnen und Forschern, die mit ihren Ideen, ihrer Beharrlichkeit und nicht zuletzt ihrem fundierten Fachwissen dazu beigetragen haben, dass die Leibniz Universität in den vergangenen Jahren erheblich an Profil gewonnen hat. Bei den Lehrenden, die Semester für Semester mit Engagement und Leidenschaft junge Menschen für ihr Fach begeistern. Bei den Studierenden, die immer wieder aufs Neue für frischen Wind sorgen und auf uns vertrauen.

Mein Dank geht aber auch an die Menschen, die den Mikrokosmos Universität am Leben halten: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung, das Reinigungspersonal, die Fahrer, die Techniker, Hausarbeiterinnen und Hausarbeiter, die dafür Sorge tragen, dass morgens die Büros geputzt sind und die PCs laufen, genug Papier im Schrank ist und die Rechnungen rechtzeitig bezahlt werden. Sie alle helfen mit, dass „der Laden läuft“ – jeder auf seine Weise.

Und so verabschiede ich mich von Ihnen als Präsident, aber nicht als Professor dieser Universität, der ich weiterhin als Forscher und Person verbunden bleiben werde.

Ihr

Erich Barke

„Ein verbindendes Element“

Prof. Dr.-Ing. Erich Barke im Interview

In einigen Wochen werden Sie das Amt des Präsidenten an ihren Nachfolger übergeben. Sind Sie zufrieden mit dem, was Sie erreicht haben?

„Zufrieden“ ist ein großes Wort. Manche Dinge gelingen gut, manche weniger.

Ein großes Anliegen war mir stets die Einheit der Universität. Bei meinem Amtsantritt herrschte eine tiefe innere Zerrissenheit: hier die Ingenieur- und Naturwissenschaftler, dort die Geistes- und Sozialwissenschaftler. „Integration“ war für mich deshalb immer ein zentrales Thema. Dabei hat das verbindende Element „Leibniz“ sehr geholfen. In ihm können sich alle Mitglieder der Universität wiederfinden. Unter dem Dach des „universalen Geistes“ treten wir heute als EINE Leibniz Universität Hannover auf. Gestützt haben wir diese innere Einheit u. a. durch ein einheitliches Erscheinungsbild nach außen, das sehr dazu beiträgt, dass die Universität als Ganzes erlebbar und wahrnehmbar ist.

In der Forschung hat uns alle besonders die Exzellenzinitiative und ihre Folgen beschäftigt. Wir waren nicht ganz so erfolgreich, wie wir uns das gewünscht haben. Aber wir haben zumindest unser Exzellenzcluster QUEST eingeworben und sind an zwei weiteren Clustern beteiligt. QUEST wird nach Auslaufen der Förderung eigenständig weitergeführt.

Wichtig war es auch, besondere Forschungsschwerpunkte zu entwickeln, um damit der Leibniz Universität ein klares Profil geben zu können. Unsere Quantenoptik und Produktionstechnik sind Spitze, ebenso sind die Medizintechnik- und Windenergieforschung Aushängeschilder. Dabei war uns insbesondere die Zusammenarbeit mit Partnern wie der MHH, der TiHo, aber auch der TU Braunschweig und der Universität Oldenburg wichtig.

Für die Forschung, aber auch für die Ausbildung des akademisch gebildeten Nachwuchses war für mich das Thema Vernetzung mit der Wirtschaft ein wichtiges Ziel. Aus meiner Sicht war es dringend notwendig, mehr Kontakte zur lokalen und regionalen Wirtschaft aufzubauen. Ich habe bis heute sehr viel Zeit in dieses Thema investiert und bin ganz zufrieden mit dem Ergebnis, auch wenn ich mir durchaus noch mehr Unterstützung aus der Wirtschaft, beispielsweise was Stipendien angeht, vorstellen könnte.

Was war Ihnen noch wichtig?

Mir war es immer ein Anliegen, die Universität insgesamt in Stadt und Region bekannter zu machen und im Bewusstsein der Stadtgesellschaft

zu verankern. Als ich antrat, war mein Eindruck, dass zwar jeder wusste, dass es hier eine Universität gibt, aber was dort so passiert, das wusste kaum jemand. Darum habe ich die Beziehungen in die Stadt hinein sehr gepflegt und auf der anderen Seite dafür gesorgt, dass die Universität als öffentlicher Raum, der für die Menschen zugänglich ist, erlebbar wurde. Dies ist beispielsweise über Veranstaltungen und Einladungen an die Stadtgesellschaft und andere Multiplikatoren recht gut gelungen. Auch die Pflege von Beziehungen zu den Medien hat ihren Teil dazu beigetragen.

Und nicht zuletzt noch ein weiterer Punkt: Das Thema gute Lehre und Studierendenzufriedenheit. Mir ist es ganz wichtig, dass die Studierenden hier gerne studieren und als positive Botschafter diese Universität verlassen. Als Alumni können sie sich ihrer Universität nur verbunden fühlen, wenn sie sich vorher mit ihr identifiziert haben.

Welchen Herausforderungen muss sich die Universität in den nächsten Jahren stellen?

Die öffentliche Hand hat sich vor vielen Jahren dazu entschlossen, die Grundfinanzierung der Universitäten nicht zu verbessern, sondern uns auf einem konstanten Niveau zu halten. Ich bin der Überzeugung, dass, wenn die öffentliche Hand nichts ändert, wir eine solide Finanzierung nur mit intensiverem privaten Engagement erreichen können. Darum bin ich auch nach wie vor ein Verfechter von Studiengebühren in Kombination mit klugen Stipendienprogrammen und Darlehensoptionen oder nachgelagerter Erhebung.

Und jetzt? Wie geht es weiter?

Auf jeden Fall möchte ich mich verstärkt auch wieder meinem Privatleben widmen und es genießen, dass mein Terminkalender nicht mehr zu großen Teilen fremdbestimmt wird. Ich werde außerdem zum 1. Januar 2015 zumindest in Teilzeit wieder mein altes Büro in meinem Institut beziehen und noch einige Dissertationen zu Ende betreuen. Und ich habe noch ein paar Nebenbeschäftigungen in Aufsichtsräten von Unternehmen. Insgesamt mache ich mir wenig Sorgen, dass ich zu Hause sitze und zu viel Zeit habe.

Man sollte nicht vergessen, dass man als Hochschullehrer auch sehr privilegiert ist. Man kann mit einer selbst gewählten Geschwindigkeit in den Ruhestand hinübergleiten, kann weiter lehren, forschen und an der Entwicklung der Einrichtung teilhaben, die einem viele Jahre am Herzen gelegen hat. Darauf freue ich mich.

Im Porträt



Von der Leibnizschule in der List an die Leibniz Uni in der Nordstadt sind es keine drei Kilometer mit dem Auto. Doch auch ein kurzer Weg kann mitunter lange Zeit in Anspruch nehmen. Marcel Prokopczuk ist in Hannover aufgewachsen, hat 1998 an der Leibnizschule

in Hannover Abitur gemacht, hat in Karlsruhe und an der University of California at Santa Barbara Wirtschaftsingenieurwesen studiert. Im Anschluss ging er für seine Promotion über „Systemische Risiken auf Kapitalmärkten“ als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Universität Mannheim. Es folgten Stationen als Lecturer und Senior Lecturer an der Henley Business School der University of Reading in England und ein Gastforschungsaufenthalt an der Macquarie University in Sydney.

Seinen ersten Ruf erhielt der Wirtschaftswissenschaftler im September 2012 an die Zeppelin Universität in Friedrichshafen am Bodensee. Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen in der Kapitalmarktforschung, insbesondere im Bereich Rohstoffmärkte, Derivate und Asset Pricing. Dabei befasst er sich unter anderem damit, wie sich Preise auf Kapitalmärkten bilden oder auch, wie Informationen in diesen Märkten verarbeitet werden. Seit Oktober 2014 lehrt und forscht Marcel Prokopczuk als Professor am Institut für Finanzmarkttheorie an der Leibniz Universität. Auf ein Ereignis der neuen – alten – Heimat freut er sich schon jetzt: „Ich kann endlich wieder Heimspiele von 96 sehen.“ im

Berufen

Dr. Teresa Carlomago, W3-Professorin für Strukturchemie, Naturwissenschaftliche Fakultät

25.700 Studierende im WS 14/15

Die Leibniz Universität Hannover ist eine der beliebtesten Hochschulen des Landes Niedersachsen. Mit Stichtag 15. November 2014 haben 4.533 Anfängerinnen und Anfänger erstmals ein Studium zum Wintersemester 14/15 aufgenommen. Das sind sieben Prozent mehr als zum gleichen Zeitpunkt im Jahr 2013. Niedersachsenweit liegt die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger lediglich um vier Prozent höher als im vergangenen Jahr. Aktuell sind hier rund 25.700 Studierende immatrikuliert – so viel wie zuletzt im Wintersemester 2003/04. Zum Vergleich: Im Vorjahr waren insgesamt 23.900 Studierende eingeschrieben. im

Vielfalt im Klassenzimmer – Vielfalt im Lehrerzimmer

Kultusministerium fördert Projekt am Zentrum für Lehrerbildung

Ihre Eltern kommen aus der Türkei, aus Afghanistan, aus Brasilien und dem Kosovo. Sie sind in Deutschland aufgewachsen und stehen kurz vor dem Abitur. Die Hemmschwelle, ein Studium aufzunehmen, ist trotzdem da. Hier setzt das niedersachsenweite Projekt „Vielfalt im Klassenzimmer – Vielfalt im Lehrerzimmer“ an, das sich gezielt an Jugendliche mit Migrationshintergrund richtet und nun erstmals auch am Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) durchgeführt wurde. Die Schülerorientierungstage sind eine Initiative des Niedersächsischen Kultusministeriums und werden von der Lotto-Sport-Stiftung gefördert.

Die Idee ist, Schülerinnen und Schüler mit internationalen Wurzeln für ein Lehramtsstudium zu begeistern. Dafür waren die Jugendlichen zwei Tage zu Gast an der Leibniz Universität sowie an ausgewählten Schulen. Außerdem standen Expertinnen und Experten aus Lehrerbildung und Schulpraxis sowie Lehramtsstudierende als Ansprechpartner bereit. Auf diese Weise konnten die Jugendlichen etwas über die Herausforderungen, Chancen und Perspektiven des Berufs

lernen und sich damit auseinandersetzen, ob ein Lehramtsstudium das Richtige für sie ist. „Viele sind sich nicht bewusst, dass sie mit ihrer Biographie auch Vorbilder sein könnten“, sagt Dr. Isabel Sievers, die das Projekt am ZfL koordiniert. Das Projekt nehme darauf Bezug, dass heute fast ein Viertel der Schülerinnen und Schüler über einen Migrationshintergrund verfügt, dass diese Vielfalt jedoch noch nicht ausreichend als Chance und als Ressource verstanden werde. im



Ausgezeichnet

Mit dem Grow Award ist der **Doktorand M. Sc. Karsten Zutz**, Institut für gartenbauliche Produktionssysteme, ausgezeichnet worden. Der Grow Award ist mit 5.000 Euro der höchstdotierte wissenschaftliche Innovationspreis im Gartenbau.

Beim internationalen Wettbewerb iGEM hat erstmals ein Team aus Hannover überzeugt. Die Bachelor- und Masterstudierenden der naturwissenschaftlichen Studiengänge Life Science, und Pflanzenbiotechnologie beschäftigten sich unter Leitung von **Prof. Dr. Christoph Peterhäsel** und **Dr. Thomas Reinard** mit pflanzenbasierter Wasser- und Bodenansäuerung und erhielten für ihre Arbeit die Silbermedaille.

Die Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover hat **Dr.-Ing. Nadja Oneschkow**, **Dr. rer. nat. Oliver Gerberding**, **Dr. rer. nat. Alexander Vais** und **Dr. phil. Mathias Wirth** mit dem Wissenschaftspreis Hannover ausgezeichnet. Die Preise sind mit je 5.000 Euro dotiert und würdigen hervorragende Doktorarbeiten. Gleichzeitig erhielten **M. Sc. Britta Meier** und **M. Sc. Tim Zeuke**, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, den Deloitte Award 2014, und **Dr. iur. Daniel Sliwiok-Born**, Juristische Fakultät, den Wirtschaftspreis Recht.

Für ihre Aktivitäten zur Gleichstellung von Frauen und Männern ist die Leibniz Universität Hannover erneut mit dem **Total E-Quality Prädikat** ausgezeichnet worden. Der Verein TOTAL E-QUALITY Deutschland e.V. würdigt damit Organisationen, die sich für Chancengleichheit einsetzen.

Bei den Europäischen Meisterschaften der Berufe in Lille, Frankreich, hat **Simon Stamm**, Auszubildender bei den IT Services der Leibniz Universität, die Bronzemedaille erhalten.

Mit seinem Beitrag „Optimierte Simulation von Landnutzungsänderungen im Kontext eines vermehrten Biomasseanbaus“ hat **Johannes Hermes**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für

Umweltplanung, einen dritten Platz beim Hochschulpreis zum Thema „Zukunftsfähige Land- und Regionalentwicklung in Niedersachsen“ belegt.

Bereits im Juni hat **Prof. Franz-Erich Wolter**, Institut für Mensch-Maschine-Kommunikation, in Sydney (Australien) den Computer Graphics International Career Award erhalten.

Die Masterarbeit von **Steffen Probst** „Aufbau und Untersuchung eines Doherty-Verstärkers durch Auswertung der hochfrequenten Spannungen und Ströme im Zeitbereich“ hat den Argus Award bekommen.

Für seine Bachelorarbeit in Pflanzenbiotechnologie am Institut für Gartenbauliche Produktionssysteme ist **Felix Mahnkopp** mit dem Förderpreis des Arbeitskreises Deutsche In-vitro-Kulturen ausgezeichnet worden.

Dr. Michele Marino, University of Rome „Tor Vergata“, hat ein Humboldt-Forschungsstipendium für die Dauer von 24 Monaten erhalten. In dieser Zeit wird er am Institut für Kontinuumsmechanik arbeiten. **Dr. Francisco Javier Correa Santander** vom Centro de Estudios Científicos Valdivia (Chile) nimmt ebenfalls am Humboldt-Forschungsstipendien-Programm teil und forscht in dieser Zeit am Institut für Theoretische Physik.

In Gremien berufen

Prof. Dr. Jutta Winsemann ist für die Zeit vom 1. Januar 2015 bis zum 31. Dezember 2017 in den DFG Senats- und Bewilligungsausschuss für die Graduiertenkollegs gewählt worden.

Prof. Dr. Rainer Danielzyk, Institut für Umweltplanung, ist für die laufende Legislaturperiode erneut als Vorsitzender des Beirates für Raumentwicklung des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur bestätigt worden.

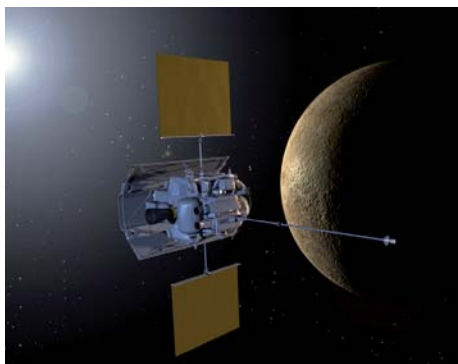
Wie sieht es auf dem Merkur aus?

Geologen stellen in einzigartigen Experimenten Weltraumbedingungen nach

Merkur ist der kleinste Planet in unserem Sonnensystem und zieht seine Bahnen ganz dicht an der Sonne. Bislang wusste man wenig über die Bedingungen auf dem Merkur. Von der Erde ist der Planet schwer zu sehen, weil ihn das helle Sonnenlicht überstrahlt. Gesteinsproben, die durch Meteoriteneinschläge auf der Erde landen – wie zum Beispiel vom Mars –, gibt es vom Merkur nicht. Seit 2011 hat sich diese Situation geändert, weil die NASA-Raumsonde MESSENGER seitdem den Merkur umkreist, Bilder und Daten liefert. Die Daten bieten Wissenschaftlern die Möglichkeit für ganz neue Ansätze zur Erforschung des Planeten. Die MESSENGER-Sonde des Discovery-Programms ist die erste Raumsonde, die den Merkur komplett umrundet. Geologen der Leibniz Universität Hannover stellen nun in einzigartigen Experimenten die Bedingungen auf dem Merkur im Labor nach und nutzen dafür die MESSENGER-Daten.

Der Schwerpunkt des Teams um Dr. Olivier Namur unter der Leitung von Prof. Francois Holtz vom Institut für Mineralogie liegt in der Erforschung der Kruste des Planeten Merkur. Durch die Daten, die MESSENGER liefert, weiß man, dass es hohe Schwefelkonzentrationen an der Oberfläche gibt. Das kann die Sonde mithilfe von Röntgenstrahlen auf dem Planeten erfassen. Jedes Material produziert charakteristische Strahlung, so dass die Menge der vorhandenen Materialien sehr genau festgestellt werden kann. Über die Bedingungen in der Tiefe weiß man allerdings nicht viel. Welche Temperatur und welcher Druck herrschen im Inne-

ren des Planeten, um solche Mengen an Schwefel an der Oberfläche zu erzeugen?

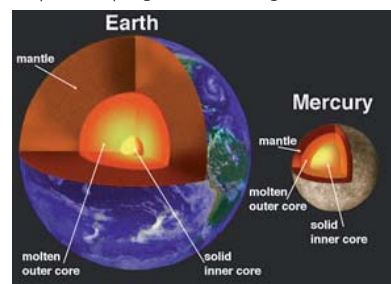


Hier setzen die hannoverschen Wissenschaftler an. Sie stellen im Labor mögliche Druck- und Temperaturbedingungen nach und testen, ob unter diesen Umständen die charakteristischen Merkur-Materialien erzeugt werden können. „In Hannover sind die Laborbedingungen dafür einzigartig“, sagt Dr. Namur. „Wir können einen Druck von bis zu 7000 Bar und Temperaturen von bis zu 1600 Grad Celsius herstellen.“ Ein Fokus der Geologen liegt dabei auf der Frage, warum es in der Kruste des Merkurs so große Mengen an Schwefel gibt, aber offenbar so gut wie kein Eisen. „Auf der Erde ist Eisen notwendig, um Schwefel zu binden, da dieser meist als Eisensulfid vorliegt“, sagt Dr. Namur. Dies scheint unter Merkur-Bedingungen anders zu sein. „Die spannende Frage ist, wie es zu so hohen Schwefelkonzentrationen

auf dem Merkur kommt, obwohl dort kaum Eisen vorliegt“, sagt der wissenschaftliche Mitarbeiter André Stechern. Die Geologen erhoffen sich von den Labor-Untersuchungen neue Erkenntnisse.

Auch der Sauerstoffgehalt in der Kruste des Merkurs interessiert die Wissenschaftler, da man ihn nicht direkt messen kann. Auf der Erde gibt es viel Sauerstoff und wenig Schwefel, auf dem Merkur ist die Situation offenbar umgekehrt. Um den Sauerstoffgehalt genau zu ermitteln, können auch hier die Labor-Experimente aufschlussreich sein. Das Ziel der Geologen ist, die Kruste des Merkurs im Labor quasi „nachzubauen“.

Das Projekt unter der Federführung von Dr. Olivier Namur wird durch ein Alexander von Humboldt-Stipendium und anschließend durch ein Marie-Curie-Stipendium der EU-Kommission finanziert. Dadurch kann der Belgier noch für etwa zwei Jahre in Hannover an dem Merkur-Projekt weiterarbeiten. Das so genannte Intra-European-Fellowship (IEF) des Marie-Curie-Stipendienprogramms ermöglicht Nachwuchswissenschaftlern, für ein bis zwei Jahre in einem anderen EU-Land oder assoziierten Staat zu forschen. kw



VW-Stiftung fördert NEDS Erfolgreicher Antrag

Das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Forschung und die VolkswagenStiftung fördern acht Forschungsprojekte mit insgesamt 12,1 Millionen Euro über das Programm „Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung“ aus dem Niedersächsischen Vorab. Das Institut für Energieversorgung und Hochspannungstechnik an der Leibniz Universität Hannover hatte Erfolg mit seinem Projektantrag zur Nachhaltigen Energieversorgung in Niedersachsen (NEDS). Beteiligt an dem Vorhaben sind außerdem das Oldenburger Forschungs- und Entwicklungsinstitut für Informatik-, Werkzeuge und -Systeme, die Universität Göttingen und die Technische Universität Braunschweig.

Das Forschungsvorhaben startet zum 1. April 2015 und hat zum Ziel, unter Nachhaltigkeitskriterien technologische Umsetzungsoptionen von unserer heutigen zu einer zukunftsfähigen Energieversorgung Niedersachsens zu entwickeln. Das Vorhaben fokussiert auf die Versorgung mit elektrischer Energie und berücksichtigt die Teilbereiche Technik, Ökonomie, Ökologie und Soziales. In die Analyse, Bewertung und Kommunikation werden Interessenvertreter aus Politik, Wirtschaft, Verbänden sowie Bürgerinnen und Bürger einbezogen. Ziel ist es, auf partizipativem Wege Nachhaltigkeitskriterien sowie Umsetzungspfade zu identifizieren. im

DFG verlängert Graduiertenkolleg Neue Förderung beträgt mehr als fünf Millionen Euro

Die Entwicklung von robusten und zuverlässigen Simulationstools zur Durchführung virtueller Experimente ist das Ziel des Graduiertenkollegs 1627 ViVaCE (Virtual Materials and their Validation: German-French School of Computational Engineering) an der Leibniz Universität Hannover. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Graduiertenkolleg, das es seit 2010 gibt, jetzt für weitere viereinhalb Jahre mit insgesamt 4,3 Millionen Euro. Zusätzlich unterstützt die Ecole Normale Supérieure (ENS) Cachan als Kooperationspartner das Projekt mit einer Million Euro.

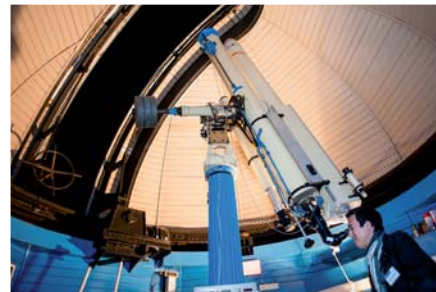
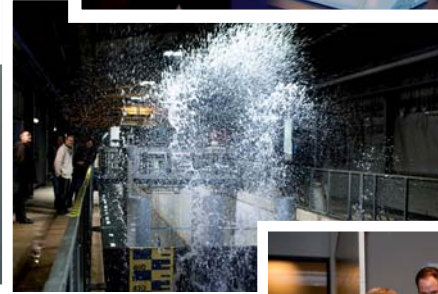
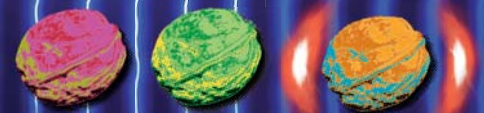
Im Graduiertenkolleg 1627 haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zunächst Simulationstools entwickelt, die virtuelle Experimente mit Materialien und Strukturen erlauben. Diese Werkzeuge sollen nun insbesondere für Anwendungen bei Kompositmaterialien, z. B. faserverstärkten Kunststoffen mit Anwendung im Bereich erneuerbarer Energien weiterentwickelt werden. Dabei wird neben der Betrachtung neuer Simulationsverfahren Wert auf die Validierung der numerischen Simulationsergebnisse durch Experimente gelegt. Die Forschungsergebnisse des Graduiertenkollegs könnten später beispielsweise im Flugzeugbau oder auch beim Design und Bau von Windkraftanlagen Anwendung finden.

In ViVaCE arbeiten Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Promovierende aus den Bereichen Maschinenbau, Mathematik und Bauingenieurwesen gemeinsam mit Kollegen von der TU Braunschweig; Sprecher ist Prof. Dr.-Ing. Peter Wriggers aus der Fakultät für Maschinenbau. Durch die Zusammenarbeit mit der ENS Cachan ist für Doktorandinnen und Doktoranden eine fruchtbare internationale Umgebung geschaffen worden, die ein Forum für Forschung und Entwicklung neuester Methoden im Bereich numerischer Simulationsverfahren, virtueller Experimente und deren Validierung bereitstellt. im

Impressum

Herausgeber: Das Präsidium der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover
Redaktionsleitung: Mechthild Freiin v. Münchhausen (mvm)
Redaktion: Ilka Mönkemeyer (im), Katrin Werne (kw), Andrea Wiese (aw)
 Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.
Fotos: ©Leibniz Universität Hannover, S. 1 ©Helgi/Photocase, S. 3 ©Institut für Mineralogie, S. 4 ©Moritz Küstner, S. 4 ©Bettina Fischer, S. 4 ©Vossberg
Anschrift der Redaktion:
 Referat für Kommunikation und Marketing
 Leibniz Universität Hannover,
 Welfengarten 1, 30167 Hannover

DIE NACHT, DIE WISSEN SCHAFFT



Erhellende Nacht für Wissenschungrige

Womit beschäftigen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Leibniz Universität Hannover? Was geschieht hinter den Türen von Laboratorien, Büros und Forschungseinrichtungen? Etwa 10.000 Besucherinnen und Besucher wollten etwas über Lehre und Forschung erfahren und haben in diesem Jahr die „Nacht, die Wissen schafft“ am 15. November besucht. Rund 200 Veranstaltungen an Instituten und Einrichtungen erwiesen sich dabei als regelrechter Magnet für Wissenschungrige. Vom ContiCampus über das Hauptgebäude am Welfengarten bis Herrenhausen sowie am Produktionstechnischen Zentrum Hannover (PZH) in Garbsen und am Standort Marienwerder gab es Vorträge, Führungen, Mitmachaktionen und Experimente für Kinder und Erwachsene.

aw/im